

Wenn die Beine immer dicker werden

Im Interview erklärt Professor Wilfried Schmeller, wie sich eine krankhafte Störung des Fettstoffwechsels bei Frauen bemerkbar macht, ein so genanntes **Lipödem**. VON BIRGIT HEINRICH

Illustration: Melanie Held

Herr Professor Schmeller, was ist ein Lipödem?

Das ist eine seltsame Erkrankung, die nur Frauen betrifft. Sie äußert sich in vermehrtem Fettgewebe an Beinen und Po, das sich durch Diäten und Sport nicht weghungern oder abtrainieren lässt, so dass der Unterkörper überproportional dick wird, während der Oberkörper schlank bleibt. Das Gemeine an dieser Erkrankung ist, dass sie meist fortschreitet, dass also das Fettgewebe im Laufe des Lebens an Umfang deutlich zunimmt und Frauen oft auch an Ödemen leiden, also an Wassereinlagerungen, an Blutergüssen und dass sie auch Schmerzen haben.

Wie viele Frauen sind davon betroffen?

Das weiß man nicht genau. Die Schätzungen reichen von 100 000 bis vier Millionen. Man muss wissen: Es gibt noch einen ähnlichen Befund, die Lipohypertrophie. Die ist im Gegensatz zum Lipödem keine Krankheit. Davon sind Frauen mit dickem Unterkörper betroffen, die keine Ödeme oder Schmerzen haben, aber so ähnlich aussehen wie Lipödem-Patientinnen.

Was passiert denn beim Lipödem mit den Fettzellen in den Beinen?

Grob kann man sagen: Diese Fettzellen sind anders als die beim gesunden Bein. Normalerweise hören Fettzellen auf zu wachsen, wenn sie ein bestimmtes Volumen erreicht haben. Das ist beim Lipödem nicht der Fall. Die wachsen ungehemmt weiter. Aber warum nur die Beine zunehmen – die Arme sind nur ganz selten betroffen –, das wissen wir nicht.

Wie lässt sich das Lipödem im Unterschied zu Übergewicht, also Adipositas, diagnostizieren?

Man fragt die Frauen, wann sich ihre Beine verändert haben, meistens in der Pubertät oder mit den ersten Schwangerschaften, seltener

in der Menopause. Man prüft, ob der Körper proportioniert verdickt ist – das ist beim Übergewicht der Fall – oder unproportioniert wie beim Lipödem. Es gibt leider keine eindeutigen Laborwerte. Man muss genau fragen und wissen, wie man untersucht.

Was ist die Ursache für diese Erkrankung?

Die ist unbekannt. Man weiß zwei Dinge: Erstens, dass es genetische Faktoren gibt, dass in vielen Fällen auch bei der Mutter oder bei den Schwestern der Mutter ein Lipödem auftrat. Es ist aber noch nicht klar, wo die Vererbung auf den Chromosomen stattfindet. Zweitens weiß man, dass es hormonelle Einflüsse gibt. Am Lipödem leiden nur Frauen. Und wenn die ersten hormonellen Umstellungen in der Pubertät auftreten, dann macht sich auch langsam dieses Krankheitsbild bemerkbar.

Kann die Pille das auslösen oder verstärken?

Auch das ist unklar. Es gibt Frauen, die nehmen die Pille und haben keinerlei Veränderungen. Andere nehmen die Pille und bekommen schnell ein Lipödem. Bei wieder anderen wird es vielleicht besser oder schlechter, wenn sie die Pille weglassen. Es gibt keine eindeutige Beziehung zwischen der Pille und diesem Krankheitsbild, bei dem wir nach Schweregrad die Stadien eins, zwei und drei unterscheiden.

Müssen Frauen befürchten, dass sie zwangsläufig irgendwann in Stadium drei rutschen, also sehr dick werden und starke Beschwerden haben?

Nein, das muss nicht sein. Diese Angst haben alle Patientinnen. Aber manche Frauen bleiben ein Leben lang in Stadium eins, ohne dass etwas Schlimmeres passiert. Wie viel Prozent ins Stadium zwei oder drei kommen, wissen wir nicht. In Stadium zwei haben Frauen ein verdicktes, knotenartiges Unterhautfettgewebe und die Haut

ist verhärtet. Im Stadium drei ist die Volumenvermehrung so stark, dass sich an den Oberschenkeln überhängende Fettgewebslappen bilden, die zwischen den Beinen scheuern. Es gibt sehr schwere Verlaufsformen, bei denen das Stadium drei sehr schnell erreicht wird. Aber das ist weitestgehend die Ausnahme.

Können Frauen nicht vorbeugen, beispielsweise abnehmen?

Bei der Adipositas, also bei Übergewicht, wird durch Abnehmen der ganze Körper schlanker, der Bauch, die Beine, die Arme, das Gesicht. Das ist bei Lipödem-Patientinnen nicht der Fall. Wenn sie abnehmen, behalten sie ihren dicken Unterkörper, ihre Disproportion. Sie werden am Bauch und an der Brust schlanker, aber nicht an den Beinen. Das Lipödem lässt sich nicht durch Diäten oder Sport beseitigen.

Kann man die Beschwerden der Betroffenen lindern?

Ja. Die Patientinnen bekommen zunächst eine konservative Therapie. Das heißt, man macht eine manuelle Lymphdrainage, um die Ödeme zu beseitigen und wickelt die Beine dann mit einem Kompressionsverband mehrere Wochen lang. Unter der Entstauung, also der Lymphdrainage, wird das Bein schlanker. Dann verschreibt man spezielle Kompressionsstrümpfe, die bewirken, dass sich Ödeme erst gar nicht bilden und die Schmerzen verschwinden. Die Beine bleiben zwar dick, aber die Patientinnen sind beschwerdefrei.

Heilbar ist das Lipödem nicht, oder?

Es ist neuerdings sehr gut behandelbar. Jahrzehntlang waren Entstauung und Kompression die einzigen Möglichkeiten, die man für Lipödem-Patientinnen hatte. Seit etwa 20 Jahren kann man eine Behandlung mittels Liposuktion, also spezieller Fettabsaugung, durchführen und das Krankheitsbild dadurch deutlich bessern. In manchen Fällen kann man es

sogar nahezu beseitigen, so dass die Patientinnen danach ganz normal aussehen, keine Beschwerden mehr haben, keine Kompressionsstrümpfe mehr tragen müssen und keine Lymphdrainage mehr brauchen. Allerdings wird die Liposuktion von den Krankenkassen derzeit nur in Stadium drei übernommen, nicht in Stadium eins oder zwei.

Wann ist denn eine Fettabsaugung ratsam?

In den Leitlinien für Ärzte steht, dass eine operative Therapie immer erst dann erfolgen sollte, wenn die konservativen Möglichkeiten nicht mehr ausreichen. Es gibt Frauen die kommen mit einer konservativen Therapie ihr Leben lang gut zurecht.

Und wie funktioniert eine Fettabsaugung beim Lipödem?

Es gibt verschiedene Techniken, die alle vergleichbar sind. Man kann diesen Eingriff in örtlicher Betäubung in der so genannten Tumescenz-Lokalanaästhesie oder auch in Vollnarkose machen. Bei beiden Verfahren braucht man mehrere Sitzungen. Es gibt eine Vibrations-Liposuktion, bei der eine vibrierende Sonde sich locker durch das Gewebe saugt, ohne dass Schäden an den angrenzenden Lymph- oder Blutgefäßen entstehen. Daneben gibt es eine Wasserstrahl-Technik, die Fettzellen aus dem Gewebeverband spült und auch eine gewebeschonende Wirkung hat.

Wie riskant ist eine Fettabsaugung? Früher hörte man, dass Menschen dabei sterben können?

Früher gab es sehr viel mehr Komplikationen, weil man viel zu große Areale und Fettmengen abgesaugt hat und Patientinnen in kreislaufbedrohliche Zustände brachte. Heute macht man das nicht mehr. Die Methode ist sehr risikoarm, wenn sie von Experten durchgeführt wird.

Warum haben so viele Frauen einen jahrelangen Leidensweg, bevor die

richtige Diagnose gestellt wird?

Das Problem ist, dass viele Frauen mit Lipödem gleichzeitig Adipositas, also starkes Übergewicht haben. Der Arzt erkennt oft nicht das Lipödem als zweites Krankheitsbild, weil die Merkmale des Übergewichts im Vordergrund stehen. Er rät den Frauen abzunehmen, was natürlich nicht gelingt. Die Frauen sagen: Ich esse kaum etwas und werde trotzdem nicht schlanker. Doch der Arzt glaubt ihnen nicht und sieht nur, dass sie zu dick sind.

Das ist tragisch und bringt Betroffene sicherlich zum Verzweifeln. Kann es sein, dass manche Ärzte das Krankheitsbild Lipödem gar nicht kennen?

Das traf sicherlich vor 20 Jahren zu. Aber in den vergangenen zehn Jahren ist dieses Krankheitsbild unter Ärzten, Physiotherapeuten und Lymphtherapeuten deutlich bekannter geworden. Außerdem sind sehr viele Selbsthilfegruppen entstanden, die politischen Druck ausüben, an die Öffentlichkeit gehen und in denen Frauen sich über ihre Therapien und Liposuktions-Erfahrungen austauschen.

Wilfried Schmeller

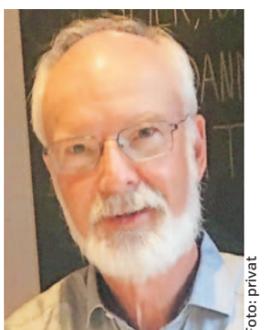


Foto: privat

...70 Jahre, Facharzt für Dermatologie, Gründer der Hanse-Klinik in Lübeck mit Schwerpunkt Liposuktion bei Lipödem, maßgeblich beteiligt an der Erstellung der aktuellen Leitlinien für Ärzte zum Lipödem, umfangreiche Lipödem-Studien.

REDAKTION

Birgit Heinrich
Tel.: 0911/2162407
E-Mail:
wochenmagazin@pressenetz.de